

Zeitschrift:	Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber:	Historischer Verein des Kantons Bern
Band:	5 (1863)
Artikel:	Aus Samuel Zehenders Tagebuch [Fortsetzung]
Autor:	[s.n.]
Kapitel:	Das Verbot des Reislaufens und seine Handhabung während des französischen Religions- und Bürgerkrieges im Jahr 1562
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-370699

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Samuel Behenders Tagebuch. (Fortsetzung)

V.

Mitten in die Aufregung, welche die Frage über die Abtretung der von Bern erworbenen savoyischen Gebietstheile hervorgerufen hatte, fiel ein Ereigniß, welches die bereits zwischen Rath und Bürgerschaft vorhandene Spannung noch zu steigern geeignet war und das die Staatsklugheit und Festigkeit der Regierung auf eine harte Probe stellte.

In Frankreich war der Kampf zwischen den beiden um die öffentliche Gewalt und den ausschließlichen Einfluß bei Hofe ringenden Häusern der Guisen und Bourbonen, der zugleich den Charakter eines Religionskampfes zwischen Katholizismus und Protestantismus angenommen hatte, in Folge des von dem Herzog von Guise bei Bassy (1. März 1562) angerichteten Blutbades zum offenen Ausbruch gekommen. Beide Parteien bewarben sich um Hilfe bei den Eidgenossen. Zuerst der Herzog von Guise, der im Namen seines Königs, gestützt auf die alten Verträge zwischen Frankreich und der Eidgenossenschaft, zum Schutz der Krone ein Hülfskorps von 6000 Mann verlangte. Bern mit den übrigen evangelischen Städten mahnte dringend ab, sich nicht in diese fremden Händel zu mischen. Umsonst; die 7 katholischen Orte verwilligten 4000 Mann Hülfsstruppen, unter dem Oberbefehl des unserm Behender von seinen Dienstjahren in Piemont her wohlbekannten Fröhlich aus Solothurn (ursprünglich von Zürich). In Bern entstand nun die Frage, ob man diesen dem Feind des evangelischen Glaubens zu Hilfe ziehenden Truppen den Durchpaß durch

das Bernergebiet nach Frankreich gestatten solle? Die Stimmung auf dem Lande und unter der Bürgerschaft war entschieden dagegen. Die Regierung hinwieder, welche gerade unter den obwaltenden schwierigen Zeitumständen, bei der Aussicht auf einen möglichen Krieg mit Savoyen, Gründe zu haben glaubte, ihre katholischen Mitstände zu schonen und sie nicht aus zweideutigen Freunden zu öffnen, unversöhnlichen Feinden zu machen, war geneigt, einem allfälligen Ansuchen derselben zum freien Durchmarsch zu entsprechen, zumal man sie doch nicht hindern könnte, ihren Weg mit Vermeidung des Bernergebietes über Basel zu nehmen. Dies gab neuen Stoff zu Verstimmung und Erbitterung zwischen den beiden Stäthen. Indessen setzte die Regierung unter geschickter Benutzung zufälliger Umstände ihren Willen durch, und der freie Durchmarsch wurde unter einigen Vorbehälten bewilligt.

Als nun aber der Prinz von Condé auch seinerseits im Namen der hartbedrängten Glaubensbrüder von dem evangelischen Bern Hülfe begehrte, da war die Regierung nicht im Stande, der Gewalt der öffentlichen Stimmung und dem Drängen einer ihr sonst fremden Sympathiepolitik in die Länge zu widerstehen. Wenn die katholischen Orte, hieß es, dem den Namen seines unmündigen Königs und seiner Mutter missbrauchenden Guyse zu Hülfe ziehen dürfen, um die Reformirten zu unterdrücken und ihren Glauben auszurotten, sollte es denn einem evangelischen Stande verwehrt sein, in dieser Noth ihren Glaubensbrüdern Hülfe zu leisten? Zwar schien es unklug, bei der obschwebenden Kriegsgefahr das Land von wehrhafter Mannschaft zu entblößen und sich zu der bereits bestehenden Verwicklung mit Savoyen noch neue Verwicklungen mit Frankreich auf den Hals zu ziehen; allein zu den religiösen Motiven kamen hier noch Gründe mehr materieller Natur, welche die Wagschale zu Gunsten der Kriegslustigen sinken machte. Trotz allen gesetzlichen Verboten und geistlichen Strafspredigten war nämlich die alte Lust an der Reisläuferei nie ganz unterdrückt

worden. Die eigenen Standesgenossen lockte die Aussicht auf gutbesoldete Hauptmannsstellen und Kriegsrühm, und unter dem gemeinen Volke gab es immer junge Leute genug, die das lustige Lagerleben der Langeweile und dem Zwang eines stillen und einförmigen Familienlebens vorzogen, und die es bequemer fanden, sich bei Fremden ins Quartier zu legen, um sich von ihnen füttern zu lassen, und im günstigen Falle mit reicher Beute beladen heimzukehren, als sich durch harte Arbeit und jahrelange Anstrengung doch nur ein kargliches Brod zu verdienen. So reichten sich Glaubenseifer, confessioneller Hass und die Aussicht auf materielle Vortheile die Hand, um bei allen Klassen eine entschiedene Meinung für Gewährung der Bitte des Prinzen anzubahnen. Bögernd gab die Regierung nach. Den Schein eines Friedensbruchs mit der Krone Frankreichs, in deren Namen die Guysen auftraten, suchte man durch das Vorgeben zu entfernen, der junge König und seine Mutter würden von den Guysen gefangen gehalten; wenn man den Prinzen gegen die Guysen unterstütze, unterstütze man also eigentlich den König selbst, indem man ihm wieder zu seiner Freiheit zu verhelfen suche. Das im Reformationsjahr 1528 erlassene, den 7. Sept. 1550 erneuerte und von allen Kanzeln verlesene Edikt gegen die Reisläuferei (s. Chronik v. Haller und Müsslin, S. 5) umging man dadurch, daß man jede öffentliche Beteiligung an dem Zuge in Abrede stellte. Man gestattete die Werbung im Lande, aber auf die eigene Verantwortung der Reisläufer hin und unter Hinweisung auf die Strafgesetze, deren Anwendung sie bei ihrer Heimkehr zu gewärtigen hätten, gab aber unter der Hand zu verstehen, es würden diese Strafen nicht allzuhart aussfallen, es wäre denn daß einige geheime Anhänger des Papstthums — und deren gab es noch Manche im Lande, besonders in der Nähe von Peterlingen — sich beifallen ließen, bei den Guysen Dienst zu nehmen; gegen diese würde die volle Strenge des Gesetzes in Anwendung kommen.

Während man sich öffentlich den Schein gab, als betheilige sich die Regierung nur indirekt bei der Unternehmung durch ihr Geschehenlassen, bevormundete man sie hinwieder sehr direkt dadurch, daß die Hauptleute gemessenen Befehl erhielten, ihre Leute, die sich bis auf 10,000 Mann beliefen, einzig zum Schutz der Stadt Lyon und ihrer nächsten Umgebung zu verwenden, sich dagegen jeder aktiven Theilnahme an dem Krieg zu enthalten. Was war nun die Folge aller dieser Halbheiten? Daß die Franzosen es bald einmal satt bekamen, so viele Leute zu unterhalten und zu besolden, die sie doch gerade da nicht gebrauchen durften, wo sie ihrer am meisten bedurft hätten; daß die Hauptleute flagten, ihre Leute würden ihnen bei ihrer gezwungenen Unthätigkeit unwirsch, die Disciplin müsse notwendig darunter leiden, dazu seien sie im Lande übel angesehen und hörten nichts als Vorwürfe; daß endlich die Regierung in die größte Verlegenheit kam, als sie sich gegen die im Namen der Krone Frankreichs an sie ergehenden Reklamationen und Drohungen, wenn sie offenkundigen Rebellen noch ferner Beistand leiste, verantworten sollte, und daß sie endlich Befehl gab, die Truppen schleunigst wieder nach Hause zu berufen, wo dann einige Scheinstrafen über die Fehlbaren verhängt wurden.

Die Darstellung dieser Vorgänge bei unserm Chronisten muß den Leser nicht allein wegen der klaren Einsicht interessiren, die sie ihm in ihren Verlauf und endlichen Ausgang gewährt, sondern weil Behender auch hier wieder sich auf Seite der Opposition befand, und das Tergiversiren und Schwanken der Regierung, die Rücksichten, die sie theils gegen die katholischen Orte der Eidgenossenschaft, theils gegen die herrschende Partei in Frankreich glaubte nehmen zu müssen, von Herzen mißbilligte und auch bisweilen seinem Aerger darüber unverholen Lust machte. Dieser Aerger wurde übrigens bei ihm auch noch durch persönliche Motive geschärft. In ihm selbst war nämlich, wahrscheinlich von seinen Dienstjahren in Piemont her, die Liebe zur Reisläuferei nicht ganz erloschen, wiewol sie sich ihm hier,

vielleicht ihm selbst unbewußt, in den Mantel des reinsten Glaubenseifers kleidete, und als ihm von Seite einiger evangelischer Walliser-Zuzüger Hoffnung auf eine Hauptmannsstelle gemacht worden war, ärgerte es ihn nicht wenig, als ihm dieser Plan durch die Intrigen und das Zuvorkommen seiner adelichen Mitbürger zu Wasser wurde. Hindessen dient diese persönliche Verstimmung eher dazu, seiner Darstellung einen gewissen pikanten Reiz zu verleihen, als daß ihrer Objektivität und Treue dadurch der geringste Eintrag geschähe.

Das Verbot des Reislaufens und seine Handhabung während des französischen Religions- und Bürgerkrieges im Jahr 1562.

(Vergl. Haller und Müllins Chronik, S. 73, ff.)

Am 19. Aprilis (1562) ward zythung uß Frankreich verhört, wie der Prinz von Condé, des Königs von Navarra Bruder, der Admiral [Coligny] und by 8000 [mann] stark zu Orleans wyder den Herzogen von Guyse, König von Navarra, so vom Evangelio wyder uffs Babsts sythen gefallen, und den Conestable [Montmorency], welche sy mitt gwalt underztruken understanden, versammlet und mitt eyn andern des glücks und gottes gnad erwarten wellen, und das der Egniot, deß Königs uß Frankreich Ambassador hieuzen, dem König, wie der von Guyse, Conestable, Navarra, fürgaben und den König gfangen ghan sampt syner Mutter [Karl IX und Katharina v. Medicis], zu eyner gwardj 4000 Eidgenossen annehmen und schiken sollt. Ward abgerathen, das man der sach nüth thun khönd, sonders man wolts Gott dem Herren uffbinden, und uffs Land ze schryben, die gmeind

ze vermanen, Gott für die in Frankreich ze bitten, sy uß der großen gfar ze erretten, und die underthauen anheimisch ze blyben, auch den 7 orten ze schryben oder am tag ze Solothurn fürzehalten, miner Herren lüth nitt anzenemmen, oder man werd die Sakung an iren houptlügen und uffwigkleren erstatten.

Den 26. Aprilis hielt man eyn frankösischen tag zu Solothurn uff begeren des Herzogen von Guyse und syng anhangs underm schyn des gefangnen Königs in Frankreich und syner mutter der Regentin, ime 6000 man zu einer guardi [ze schicken], den König wyder den Prinzen von Condé ze beschirmen, welcher, als er gesechen, das der von Guyse mitt gewerter Hand wyder an hoff kkommen, die Tyranny, die er zu Massy wyder die Evangelischen gebracht, und der König von Navarra wyder päpstisch worden, zur wer gryffen und den fürnembsten adel und ritterschafft zu im genommen, sich und die iren ze schützen, die aber wyder den König nye nüth understanden ghan. Hand inen die 7 bäßtischen Ort 4000 man, deren der Frölich eyn Überster was, verwilliget; wardend gemeldte 7 Ort von 4 evangelischen Stedten vermanth, anheymisch ze blyben, die sachen vorhin wol zu vernemmen, ob der König gefangen oder nitt und ob er selbs föliche hilff oder der von Guyse begerth, sich diß Kriegs nitt ze beladen, sonders sich schidlich und fridlich mit den 4 Stetten [Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen] ze erzögen, mitt inen meer zum fryden, dan zum Krieg ze verhelffen; aber ward nüth ußgricht, dan das sy es gnommen hinder sich ze bringen und eyn ander tag gan Solothurn uffen 17 Maii angsezt.

Indem als der Prinz von Condé mitt den synen an die 4 evangelischen Stett hilff an lüthen und gelt zum Krieg begehrt, in ansechen wo sy verluren wir's nüth besser haben würden, hand sy im fölichs uffem tag zu Marow eygens gwalts, den Burgeren unwüssend, durch ein schryben des datums 1. Maii 1562 ganz und gar abgeschlagen, von wegen das wir selbs auch Krieg ze erwarten.

Am Biinstig nach Pfingsten 19. Maii ward vor den Burgeren abgerathen uff schryben des Herrn Schultheiß Negellin und Hrn. Niclaus von Diezbach vom tag zu Solothurn, wie die 7 ort dem von Guyse in Frankreich wurden zuziechen und das sölchir zug nitt möcht verhindert werden, und das sy selbs besorgtind, m. Herren wurdind inen den paß wyder die Evangelischen nitt zulassen, — das gemeldten botten sölt gschryben werden, sy die 7 ort abermals trungenlich anzehheren und ze vermanen, diewyl dhein frömbder fürst Frankreich anfechte, anheimisch ze bliben, sich des Kriegs nitt anzenemmen, sonders vor allen dingen eygentlich ze erfaren, wär da inuen recht oder unrecht hette; sunst wolt man inen den paß nit zugeseit, sonders abgeschlagen haben. Man khönde aber nitt finden, das er inen zuzelassen; das sölt man noch heymlich halten, damit es die Eydgenossen noch nitt vernemend. Die botten aber söltind inen noch nitt anzöugen, bis sy vernemend welche straß sy nemmen wurdind; dan so sy eyu ander straß nemmin, möchte man noch gemelts bscheyds geschwygen. Söltind thun nach irem gutdünken und nachdem die sachen gstelltet.

Sambstag 23. Maii sind beyd abscheyd der 4 evangelischen orten von Arouw und Solothurn verhört, welche 5 artikel antroffen, der erst, wie sich die 4 Stett in sölchen schwären Löuffen und gedhem überfal, so es khämi, halten; da dan der 3 Stett Zürich, Basel, Schaffhusen botten dheyn gwalt ghan, und sich nitt wollen lassen merken, sonders gnou uff hindersichbringen. Der ander, das Concilium zu Trient betreffend, eyn antwort ze geben, ob man uff der bäßtischen Orten stettiges anhalten dahin wollt botten schiken oder nitt? Das ward uffgeschlagen bis uff nächste Jahrrechnung gen Baden uff S. Joannis tag. Darzwüschen söltind die von Zürich den andern 3 Stetten ir meynung stellen und zuschicken. Der dritt, was den Krieg in Frankreich zwüschen dem von Guyse und dem Prinzen von Condé betreffend, ward man rhätig worden, mit den tüschen evangelischen Fürsten botten inhar in Frankreich an hoff ze schicken, zun sachen das

best ze reden und ze schyden, damitt söllich groß blutvergießen vermytten. Der viert der Glarnern halben (s. oben, S. 100); und der 5. artikel: hat des Prinz von Condé Post oder Bottschafft der 4 Stetten Botten, wie sy verritten wolten, anzöngt, wie er berichte, das die 8 ort zweier Stufen halben dester hiziger und schniziger zu dem von Guyse ze ziechen, das ein, das sy besorgind, wen der gefangen Künig und Künigin möchtind in fryheit kkommen und zu den Evangelischen trätten, das inen sölichs auch an irem glouben eyn heftigen abbruch und das es nechemals an inen auch syn möcht; das ander, das inen die pensionen abgan wurden, welches inen gar schedlich, deshalb sy dest frölicher geshynt, in Frankreich ze ziechen; und d'wyl dem also, begert er, das man dem von Condé, sym fürsten, 6000 man zuschike, das gelt sig vorhanden und wird man wol bezahlen, welches dan die zween botten zu Solothurn, der von Basel und der von Schaffhusen, die auch mit dem Künig in der Vereinung sind, gar für übel und hoch von im angenommen, das er inen sölichs gelt dürfen anmuten. Das hatt man gern ghan uff bindersich bringen. Doch m. Hrn. botte, Schultheis Negellin und Dießbach, des Prinzen botten geantwort, er achte wol, das m. Hrn. es by der antwort, so m. Hrn. dem Prinzen vormals gschryben, werdind blyben lassen; habind sy ewian gelt, mögind sy um knecht lügen, damitt sy an ungewüßer hilff sich nitt verkürztind. Hieruff ward abgemeret, wiewol gar wenig der Burgeren drin verwilliget, das man es by vorigem von den 4 Stetten am tag zu Arouw schryben an den Prinzen von Condé welt blyben lassen, und wüstend die Burger vom selben schryben gar nüth, denn der Handel nye für sy kkommen, noch habend ettlich uß unverstand und unwissenheit, den Näthen zu gefallen, drumb abgemeret. Es war aber, wie hievor staht, der 4 Stetten antwort, das man im weder lüth noch gelt schicken khonde, derhalb er sich uff dheyn ungewüze hilff lassen, in ansehen daß man hie auch selbs unruw ze erwarten. Das was vor Rhat allein gfergget, aber man wolts dennoch

damals den Burgeren nit anzöügen, deshalb sich menglich verwundert, was das für eyn heymlich schryben gewesen.

Sontag darnach 24. Maij ward der abscheyd von Solethurn verhört, der dan meldet, das die 8 ort umb d'heyn fründlich vermanen der 4 Stetten sich wellen bereden lassen, anheymbsch ze blyben und sich diß französischen Burgerkriegs ze überheben, auch sich mit den 4 Stetten schidlich hierin ze erzöügen. Und diewyl der Schultheis Negellin und der von Diesbach inen zu Solothurn nitt die Antwort geben und sich verantwort: „das sy von wegen der verdunkleten Antwort des paß halben, die man inen beymigsetzt ze geben, sich nitt dörffen one wytheren bscheyd inlassen, das man sy nitt wurd durch m. Hrn. piett passieren lassen“, darneben etlich m. Hrn. vermeynth, d'wyl Zürich, Basel und Schaffhusen sy ließind durch ix land ziechen, sölt man söllichen unwillen und ewige syndschafft nitt alleyn gegen den 8 orten uff sich laden, in ansechen das nitt wenig druff volget, eyn paß abzeschlachen, und das man sy doch nitt möcht im Land behalten, sonders einest wie anderst ander weg durch Basel und daselbst umbher finden möchten — wart doch entlich das meer, das es sy vorigem Rathschlag blyben; doch das man den 8 orten uffs glimpflichest sölt zuschryben, das man sy hätte, nitt durch m. Hrn. piet ze ziechen, sonders m. Hrn. des unwyllums, inen den paß abzeschlagen, ze überheben, sunst khönde man sy nitt passieren lassen; und ob sy hierüber etwas fürmemmen, wölt man inen hierumb das recht anpotten und fürgeschlagen haben.

Darnach am Binstag 26. Maij 1562, als m. Hrn. d'Rath vernommen, das etlich puntsgenossen dem von Condé und Evangelischen in Frankreich auch 12 feindly knecht zu hilff wyder den v. Guyse schicken wellen und sölch's zur ursach genommen, obgemeldten bscheyd des passes halben den von Luzern, Solothurn und Fryburg innamen der 8 orten nitt zu zeschicken, sonders den handel wyderumb vor die Burger ze bringen, und etlich jemerdar besorgt, die 8 ort ze erzünen, ward abgerathen: noch meer ze verziechen, biß das wyther

bſcheynd ſhon wurd eb die 12 vendly zu dem von Condé ziechen wurden oder nitt, damit des paß halben deſter glimpflicher ze handlen, und es nitt beyden partbyen glichling abgeschlagen; wie wol es funſt der Burgeren meynung nye gewesen den Evangelischen zu hilff den paß, ſonders allein den päbliſchen abzefchlachen, hand doch ettlich ſich jemerdar gearbeitet, daß der paß den päbliſchen, unwyllen ze vermeyden, auch zuglaſſen wurde, und zuletzt dieſere hilff der 12 vendlinen, den Evangelischen zu hilff, alwegen zur ursach genommen, damit obgemeldt ſchryben, welches ſchon geſtellt und gſchryben gſyn, nitt hinweg gſchift wurde.

Am Frytag 29. Maii ward von den Burgeren eyn brieff von Ulrich Koch, vogg zu Brrouwbrunnen, verhört, daß zu Solothurn das Kriegsvolk, jo zu dem von Guyſe ſolt, zerlouffen und noch dheyn gelt thommen; daß hauptman Frölich gan Luzern geritten, den uſſbruch ze tryben, damit er nitt erlege. Daruff abermals abgemeret: dwyl dem also, ſolt man den 8 häbliſchen orten noch nitt zuschryben, daß man inen den paß abſchlachen, ſonders noch meer warten, ob der zug eyn fürgang hab oder nitt. Darzu ward das ſchryben ſo vormals abgerathen, des paß halben, geſtelt und den Burgeren vorgeleſen „an die Cydgenoſzen“ geendert, namlich daß man alleyn dem Cugniet und des Königs Regenten und Botten zu Solothurn zuschryb: daß m. Hrn. dem von Guyſe dheyn paß geben welten.

Uffen Mittwoch en 2. Jun i 1562 hand die hauptluth uß Wallis, Heynrich in Alben, des landrathſ, Petter Ambül und Antoni Wüſtiner ſelbs perſönlich an m. Hrn. d'Näth und Burger begerth und anzöngt, wie ſy geſyнет, 12 vendly Knecht dem Prinzen von Condé wyder den von Guyſe, der Evangelichen Verfolger und Bluthund, ze bringen; daß m. Hrn. inen den paß uff Jenff zu verwilli- gen und ſo ſy ettlich irer underthanen und Knechten annehmen, eyn oug zuzethun. Daruff ward inen der paß verwilliget, aber die Knecht anzenemmen abgeschlagen, doch mit dem anhang, daß man die Knecht ſo myuer Hrn. werind und mitt inen ziechen wurdind, nitt ſo ruch mit der ſtraß halten, als

die so dem von Guyse zuziechen würden. Denne ward abgrathen, d'wyl man den Wallisern den paß verwilliget, das man in auch den 8 bâbstischen orten, großen unwyllen zu vermyden, nitt wol abschlachen khönde, sonders das man in inen zulassen, und sôlt man inen schryben, das m. Hrn. sy trungenlichen bâtten, eyn andre straß dan durch ir piett ze ziechen, damit ire und unsere lüth, welche beydersiths kußlig, nitt etwa ueyns wurdind und aneynanderm khâmind; sunst begehrte man an sy zuvor zum allerhöchsten, anheymisch ze blyben, sich diß kriegs nitt anzenemmen, bis das man wûst und erfûre, wer da innen recht oder unrecht hette; so sy das nitt thun, wurdind m. Hrn. verursachet, was hierin ze thun eyn bedenkens ze haben. Hiemitt ist zuletzt der Handel dermaß trâyt, das inen der paß zugelassen.

Morndes 3. Junii 1562 hand mier gemeldt beyd houptlûth uß Wallis, uff myn ansuchen und begeren an sy durch mynen Bruder Hans Bechender, in sym Byßin von den 12 vendlynen eyn vendly und houptmanschafft zug seit und verheißen. Dan es mich gar schwär ankommen, das m. Hrn. den Evangelischen darinnen in Frankreich, die in großer gfar stunden, ir hilff abgeschlagen und nûth zum wort Gottes sezen wellen; deßhalben ich myn ampt und alles was ich gheppet in d'schanz gschlagen und understanden, eyn vendly knecht mitt den andren inhar ze furen, doch heymlich und nitt öffentlich. Hieneben hand die von Wallis obstatb dem alten Schaffner in S. Johannis buß, Hans Müller, ingbeynd, von welchem ich nûth gwûst, und ettliche wuchen darnach, als Petter Ambül wyder harkhon, dem alten Tschachtlan zu Frutingen, Michel Bindthemer, auch jedem ein houptmanshaft verheißen.

Uffem Frystag 12. Junii 1562 ward eyn schryben von 8 Orten verbört, die sich entschuldiget, das sy myn Hrn. nitt khöndind wylsaren, das sy nitt in Frankreich zum Künig zugind; denn sy habind mitt im, wie wol ze wûssen, eyn vereynung und püntnuß, und d'wyl sy uß krafft deren vom Künig gemannt, müßtind sy selbiger stattbun; und hieb

m. Hrn. fast danket, das sy sy so trüwlich vermanth, sich des kriegs nitt zu beladen, sonders sich vilmeer schidlich ze erzögen, welches aber sy uß obgemeldter ursache nitt verwilligen thöuden; sonst begertend sy pündt, eyd, eer, und alles was die geschworenen pündt vermochtind, an m. Hrn. getrüwlich ze halten; mit pitt, mitt den unsern ze verschaffen, den iren am durchzüchen dheyn leyds zuzefügen; weltind sy mitt iren knechten auch versorgen, das sy sich gegen den unsern gebülich halten müssind. Ward hieruff abgrathen (wiewol es auch frachenlich zugiang; denn anfenglich nyemand schier uffheben wellen, von wegen das menglich beduret, das man inen den paß zugelassen), das man den amptlüthen schryben fölt, sy passiren ze lassen. Aber uff das man den 8 orten gschryben, so sy züchen wurden, wird man hie auch wyther nachdenkens haben, daruff habend sy nüth geantwort.

Domals begerth der Prinz von Condé abermals durch eyn post, so er har zu m. Hrn. geschift, hilff. Desglichen thett der Herr des Adreß, Gouvernator zu Lyon, mitt eynem brieff, der auch under andrem inhielt, man fölt dem Herzogen uß Safoy schryben, den Herrn von Mogeron, iren und der evangelischen Religion abgeseyten vyend, nitt hinder synen landen uffzeenthalten. Sölichs ward im abgeschlagen; dan m. Hrn. nitt fruchtbar bedunkten wollen, das man am Herzogen des Mogeron halben etwas vermöge. Aber, ime hilff ze schiken, ward das meer: das man eynen myner Hrn. uff der post inhar zum Prinzen schiken, alle sachen eygentlich ze erkundigen, dan man synen schlechten Bottten, welche zunzythen one Credenzbrief erschynend, nitt wol truwen dörffe; sunst hett fölicher post innamen des Prinzen, wenn man inen helffe, gar vil guttes zugseit; so man inen 4000 man schiken und sich umb so vil entblößen werde, föllind sy, m. Hrn., wenn vonöthen syn wird, eyn unzalbare hilff von inen jemerdar gewertig sin.

Am mentag 15. Junii darnach elagt der Schultheis Steyger vor Rhät und Burgeren: wie am Samstag verschynnen

gegen Abend by 20 St. Galleren mit Jochim Studer hie anckommen und gan Lyon in des Prinzen von Condé dienst zogen, sige Wilhelm von Steyn angends zu im khon louffen und in by sim eyd vermauth, an die Burergloken ze schlachen, die Burger ze versamlen. Dan die bluthund (meynþ die ußen leunderen) zugind schon durch, das woltind die Burger nitt gestatten; wo er das nitt thätte, wurd er ursach geben, das die Burger mitt inen uneyns und man die hend in sym, des Schultheysen, Blut waschen würde. Das hab in hochlichen beduret, und im ze antwort geben, er hab syn nitt allein gwalt, aber morndest wurd man on das die Burger bsamlen; so im eiwas anglegen, möcht er alsdan darzu reden. Aber Ikr. Wilhelm entschuldiget sich, es sig dheyner bösen meynung bschechen, sig im verschlossen (Dan er gar zornig gewesen), das er geredt, man wurd die hend in synem Blut waschen, sonders hab gmeynþ, die Burger würdind die hend in deren uß der Lender Blut waschen, wenn sy mitt inen uneins würdind. Daruff kham eyn rhatschlag, das m. Hrn. cijn groß bedurens ab im empfangen, das er föliche grobe red ußgstoßen; man wüß wol, was er für ein khund sige und was für guten ifers in im steke; er hab vor etwas zyths zu Fryburg eyn zyth lang ein huren am baren enthalten, zu Luzern Burger worden und daselbst eyn silbernen becher uff d'stuben gschenkt, jeß wende er etwas schyns der Religion für und dörff sy bluthund nennen, welche reden zu uffrur dienend; und wiewol er verdienth hette, das er für eyn unpartigisch gericht gestelt wurde, well man doch uß gnad und barmherzigkeit ine angends der Burgeren entsezen und zu straff eyn zyth lang in gfenkuß werffen. Und ward dran gehengt, d'wyl myner Hrn. der Burgeren dheyner diser sach mitt im beladen, das m. Hrn. d'Mhät die Burger weltind für entschuldiget haben; dan er fürgwendt ghan, es habind in etlich gheyßen also zum Schultheysen louffen. Es hab auch dheyne Burger d'gwalt an die Burergloken heißen zeschlachen und die Burger ze besamlen, es habe es denn zuvor der Mhat erkheit. Warend

ckum 30 under den 200, die darumb meerethend und gefiel
sölicher rhatschlag wenig lüthen, d'wyl er's uß einfalte und
gutter meyning gethan (J. Haller und Müsslin, Chron.,
S. 77).

Item ward Herr Wyß von wegen das er zügherr was,
und täglich man warten gsin, das hie auch krieg einfiele,
damit man synen nitt manglete im züghuß, der postu in
Frankrich erlassen; dan ze besorgen gsin, das er gefangen
oder gar gheukt hette mögen werden. Derhalben sölt man
eyn anderen schiken; und das man dem, so inhar wurd
rytten, bevelche, selbs zum Prinzen zu kheren und alle ding,
eb er hilff mangelbar wär, ze erkundigen, eb man im fry-
den handlete; und, was der Prinz begerthe, myn Hrn. zu-
zeschrÿben oder ze schiken oder selbs wyder ze kkommen; auch
m. Hrn. bym Prinzen ze entschuldigen, dan syne Bottcn
zun zyt' en dheyen oder gar schlechte Credenzbrieff bracht.
Zu diesem ritt ist Joh. Stoffel von Diesbach zu Murten
geordnet.

Dennach ward uff gemeldten 16. Juni 1562 obstatb
abgerathen, das man den bääftischen orten, so zu dem von
Guyse in Frankrich züchen wellen, schryb, das, wo nitt müg-
lich ir fürgnommen zug in Frankrich wyder den von Condé
möge gwendlt werden, das sy doch mitt den iren verschaffen,
sich im durchzug durch m. Hrn. piett still und früntlich
mitt den unsern ze halten, und wo jemer möglich, das man
sy früntlich hätte eyn ander straß, deun durch m. Hrn. statt
und land ze nemmen, unwyllen ze vermyden. So denne, das
m. Hrn. bricht, das ettliche kriegslüth irer knechten zu So-
lothurn sich merken lassen und grümblt, sy wollind in Frank-
rich den kezerischen glouben ußrütten, und darnach an Bern
ouch grathen, das gar grobe, unlydenliche böse reden; mitt
beger, söliche abzestellen und ze vermyden ze schaffen.

Es sind auch damals zythung verhört, das man in
Frankrich zwischen Orleans und Paris mit beiden heren zu-
sammenruke, da der von Guyse und der Prinz von Condé
vor dem Künig und der Künigin zusammen kkommen sollind,

gesprech mit eynanderen ze halten, und das man emm gutt
fryden verhoffe. Item, das die eydgenössischen bäbstischen
8 ort oder houptlüh, so zu dem von Guyse ziechen sollen,
jeder houptmann zu Solothurn 300 Kronen louffgelt em-
pfangen und das sy genzlich gsynnet, dran ze ziechen. Und
wie sich in disen sachen und löuffen wunderbarlich vil un-
wyllens und seltzamer reden under der Burgerschaft wyder
die Rhät (von wegen das man dahin mit verdeckten worthen
bracht, das den 8 bärftischen orten der paß zugelassen, auch
man dem Prinzen von Condé und den Evangelischen d'heyn
hilff schiken wollen) zutragen und verlüssen, und ettlich kalt-
hausen by den Burgeren, wo man zusammen kkommen, uff
die red, so man geredt, gemerkt und heymlich iren lüthen
zu oren tragen: dermaß die Rhät fölich's den Burgeren uff
vorgemeldten tag fürghalten, sonderbarlich aber anzöugt, das
ettlich Burger in Urtünen geredt föllind haben, so die bär-
ftischen durchzüchind, wöllind sy eynen oder zwen dem filch-
hoff zurichten, und fölt man inen das houpt von den achslen
schlachen, welches gar grobe reden wärind; und so es dahin
khome, würd es eyner Statt Bern zu ewiger schand und
nachteyl dienen, in ansehen das ein Oberkeyt inen den paß
verwilliget, und man sy aber hierüber fölte schädigen, das
sich gar übel ryme; fölt man sich fölicher groben reden und
sachen müßigen, auch sy nitt also bluthünd nennen; denn so
es zu recht kkommen, man nitt vil glimpfs darvon bringen.
Dermaß Rhät und Burger durch Hrn. Johannes Haller,
predicanthen zu Bern, an offner Canzel vermantl, sich fö-
lichen großen unwyllens gegen eynander zu maßgen, sich
durch Gottes wyllen zu vereynbaren und sovil möglich zu-
sammen ze ziechen, eyner nitt zu kalt ze sind und der an-
dere nitt zu hitzig und zu streng, und uff eynekeyt zu
trachten.

Samstag 20. Junii 1562 hand m. Hrn. d'Mäth
des Prinzen von Condé Posten eym verwilliget, in der vogth
Thonon 100 pistolier in gheynd anzenemmen, so er die au-
kou möcht, und gan Lyon ze führen; das ist dem Landvogt

Delsperger zugschryben; doch sölind die nütestmynder unghorsam geacht werden, aber nitt so sträfflich sin, als ob sy dem von Guyse zuzugind.

Sontag 21. Junii 1562 ist aber vor den 200 eyn brieff von Luzern verhört, darin sy begerthend inen die auzezöungen, so zu Solothurn so grobe reden ußgestoßen; wellind sy selbige dermaßen straffen, das man gsechen müß, das es inen leyd sig; sigend gsinnet landsfryden, eyd eer und pündt, was sy vermögen, ze halten; und hieby wyther begerth, als denn man inen vormals under andrem innamen der 8 orten gschryben, m. Hrn. knecht nitt anzenemmen, das wo etlich m. Hrn. und rthauen sich iß vaterlands verlougnen und ire namen verendern wurdind und also sich ließend annehmen und under ir vendly staltind, das man sy darumb nitt welt als uffwifler und ungehorsam erkennen. Darüber ist nüth wythers geantwort.

Uff 10,000 Rittertag, 22. Junii 1562, sind die 12 vendly Eydgenossen zu dem von Guysewyder den Prinzen von Condé und die Evangelischen in Frankreich anzogen durch Solothurn uff Nüwenburg zu.

Am Donstag 25. Junii 1562 ist eyn bottschaft von Lyon vor den Burgern erschynen, die dan in namen des Herrn des Adreß, Gubernator zu Lyon, und der Statt m. Hrn. frünlich danket, das man sy und den Prinzen von Conde mit zugeschickter posty so frünlich heymgsucht, welcher aber von wegen der unsicherer straß von Lyon gan Orleans nitt dahin posten mögen. Derhalben sy in nitt wyther ritten lassen, und hieby begerth, inen uß der Stadt 8 vendly knecht in der Statt Lyon kosten zu hilff derselben zuzeschiken. Das gelt weri uff der Straß. Ward hierüber abgrathen, das wo er knecht anthon möchte in gheymbd, so vormals den kriegen nachglouffen und schnyzig werind ze ziechen (so doch ze besorgen das etlich nitt anheymisch blyben wurdind), das er selbige zu eym zusätz der Statt Lyon und 4 myl wegß darumb annemmen. Doch nitt das es uß verwilligung m. Hrn. beschehen und sy nütestmynder sölind

strafbar geacht werden, aber dennoch nitt so ruch ghalten, als andre so vormals kriegt oder zu dem von Guyse louffen wurdind, und das sy ze Jenff sich versamlen föltind. Daruff schon heymlich die houptluth in der Stadt bestelt gsin, Ikr. Niclaus v. Dießbach des Rhats, eyn Oberster, J. Stoffel v. Dießbach, J. Tost v. Dießbach, J. Bendicht v. Dießbach, Burkart Negellin Landvogt zu Ternier, und Hanns Anthoni Tilgier, Schultheis zu Burgdorff, Gunrat Schüz Stiftschaffner und Hans Piccard, eyn houptmannschaft mit eynandren. Demnach waren uß Wallis 2 vendly uß den 12 vendlynen, die inen verheyßen, zu Nüwenburg 3 vendly, zu Nüwenstadt eyns. Darüber waren houptluth der unelich Gabriel v. Dießbach und Urbahn Guyssard von Nevis, Herr zu Crans, auch mitt eynandern; sind 14 vendly gsin überall.

Als aber denen von Wallis, Heynrich in Alben und Petter Ambül, vom Prinz von Condé 12 vendly verheyßen gsin, sind sy etlicher gestalt hinterredt worden, sy habind eyn zertheilte Religion, und habind begerth, wenn sy von ir Oberkeith in Wallis umb ir unghorsam ir güttern beroubt und gstrafft wurdind, das der Prinz inen föliche in Frankreich ersezgen wolt; und also eyn lange composition begerth, des sy nüth gestendig sin wellen; ist man inen hiemit hinderm leicht durchfahren und der handel dahin thommen, das die unseren ir sach gemacht und uß der walliseren 12 verheyßenen vendlynen allein 2 vendly worden; das sy gar übel beduret und vermeynth, man hab inen ungüttlich than. Derhalben sy den Schaffner Hans Müller, Michel Bindthemer und mich, denen sy dry houptmannschaften verheyßen ghan, gar übel verkürzt und uns nüth halten mögen; das uns zu großem nachteyl gedienet; dan wir uns genzlich dran gelassen, die empter besetzt und verheyßen, und dieserm hiedeyn nachfrag gehept.

So denne ward zythung verhört, wie der von Guyse mitt den glöubigen in Frankreich, wo er oberhand gewunnen, unmenschlich tirannisiert, menge gschleyfft, die schwangeren frouwen uffgschrytten, die kinder ußem buch genommen,

die ins für geworffen, zerryffen, mit füßen zertreten und an spieß gesteckt und also jämmерlich erwürget; wyber und döchter notzwingind und schmedhind.

Item das der Prinz von Condé mitt dem von Guyse von wegen einer brugg ein scharmuz than, welche jede partuy haben wellen. Da dan uff des von Guyse sythen von den unsern der Herr von Danvylle, des Connestable sun, gefangen, der Marschal S. Andre erschossen und der von Guyse durch eyn schenkel geschossen worden.

Zinstag 1. Julii 1562, als etlich myner Hrn. underthanen von Päterlingen mitt den Endgenossen über m. Hrn. verpietten zu dem von Guyse zuzien wellen und der Schulthes Negellin gan Solothurn an tag gritten, sy zu im fkommen und in umb dienst gebätten, vermeynende er eyn houptmann uß den lndern syn sollte; er aber sy ire namen gefragt und wannen sy werind anzezöugen, habend sy ire namen verendret und ir vaterland verlögnet, welches, als es m. Hrn. fürfkommen, hat man sy für recht uffem land stellen lassen, da dan sy m. Hrn. mitt lyb und gutt zu bkhent. Derhalben ward vor den Burgeren abgrathen, das sy uß gnaden umb ix misshandlung eyn urfech über sich schweren und allen costen mitt der gfangenschafft abtragen föltind.

Item, das man den houptlühnen uß der Stadt Bern, so gan Lyon ziechen sollen, by lyb und gutt gepiette, die knecht nitt wyther dan gan Lyon in zusätz zu schirmung der Stadt, wie dan die von Lyon begerth, ze führen; es sigind dan zuvor m. Hrn. der sach wyther bericht und inen wyther ze ziechen von m. Hrn. erloupt und nachlassen.

Am Montag 6. Julii hand die Burger den Rhäten gwalt geben, in dem uffzug der 10,000 mann wnyder den Herzogen uß Safoy, welcher durch disen nüwen uffbruch gen Lyon zergengt worden, nach irem gutdunken ze handlen, da mitt die paner nitt entblößt werde. Ward auch abgrathen, das die von Wallis, Nüwenstatt und Nüwenburg, so mitt den 8 vendlynen von Bern reyzen sollen, m. Hrn. ire knecht

mitt annemmen sölind, auch das man mitt meer deun die 8 vendly obstath den Evangelischen zu hilff uß m. Hrn. piett erlouben wellt.

Uffen 9. Julii 1562 ward durch die Rhät den Burgeren bottten, so nitt gan Lyon ziechen wellen, uß krafft des gwalt, den man inen hievor geben, das dheyner denen, die darvon zugen, das gleydt gan Jenff oder Lyon geben sölte, sonders das die Burger, so noch vorhanden, anheymisch blybind; dan eyn bottschafft von Zürich und Schwyz in namen der übrigen Schidorten zwüschen dem Herzogen von Safoy und myn Hrn. ussen nechsten Sontag ankommen und vor Rhät und Burgeren erschynnen sollen, ze werben, sich nochmals mitt dem Herzogen inzelassen, des lands halben ze thädigen.

Uffen 10. Juli am Frytag hat man die empter im uszug der 10,000 mannern so ledig worden, wyderumb besetzt und die houptlüth heysen, wie hievor gemeldt, one erloupniss nitt wyther ze ziechen dan gan Lyon.

Uff gemeldten frytag sind die knecht zu den 8 Berner vendlynen den Evangelischen zu hilff anzogen uss Jenff zu, und ettlich, aber es sind dheyne öffentliche, vendly gslogen bis gan Jenff, da dan man mustern sollen. Die houptlüth sind am Sontag darnach verritten.

Uffem 25. Julii 1562 ist S. Burkart Negellin, so eyn Houptmann im Lyonischen zug gewesen mitt eynem französischen Herrn von Lyon uss der post khon und von den Burgern begerth, wie deren von Lyon mehnung nitt gsin, das die 14 vendly, so inen zu hilff zogen, alleyn zu Lyon liggen und die muren verhüten; sy dörffind iren, den paß umb Chalon usszethun, die iren; so da geengstiget werden, ze retten und die vertrybnen wyder inzesezen, sunst wüssind die von Lyon sich iren nitt vil ze trösten; und wurde inen spiß und drank, zur Stadt Lyon notwendig, da oben an der Saonen von den häbstischen und guysischen huffen abgeschlagen und also in hungersnoth kkommen; sy habind lüthen genug, die statt alleyn ze verwaren. Begertend derhalben

die von Lyon, auch die houptlüh gmeynlich, inen den knopf, so m. Hrn. inen gemacht, namlich das sy nitt wyther denn gan Lyon in zusätz ziechen föltind, uffzethun, damitt sy möchtind wyther ziechen und etwas ußrichten; dan sunst wurd ir friegen und diser uffbruch wenig nützen und wol alsbald sy gar geurloubet werden. Daruff wurd abgrathen, d'wyl es m. Hrn. Rhät und Burger von den lyonischen Bottēn so hie hilff vor R. und B. begerth, nye anderst verstanden, dan das sy die hilff, so man inen verwilliget und erloupt, anderstwohin dan die Statt Lyon ze besetzen und ze erhalten begerth, und unsern houptlüthen heytter inbunden, nitt wyther ze ziechen, welches sy schon übertreten (dan sy schon gen Belleville ob Lyon, under Mascon, anzogen und Lyon ligen lassen), das m. Hrn. inen das verbott und knopf nitt uffthun; möchtind denen von Chalon zuschryben, inen die proviand nitt abzeschlachen, aber so sy es an den von Chalon nitt ghan mögind, föllend sy nitt wythers wyder sy fürnemmen, in ansehen das m. Hrn. d'Rhät sidhar den 8 orten gschryben, sy habind die hilff denen von Lyon uff ir trungenlich begeren alleyn gschift, damit die Statt zu handen des Königs erhalten und nitt darin wie zu Bassy bſchechen, tyrannisiert wurde. Es weri auch ir meynung nitt, das ir kriegsvolk, so sy inhar glassen, wyder der Cydgenossen ir volk, so inhar zogen zu dem von Guyse, ziechen, noch eyniches kriegscher wyß fürnemmen föltind. Deßhalb den, dewyl m. Hrn. fölichs den 8 orten zugschryben, khönne man inen da innen nitt wyther ze ziechen erlouben.

Uff Fr̄itag 7. August 1562 als der Egniet und der Herr von Mandosse vom König Carolo in Frankreich bottschafft wyß hargeschickt worden und sy des vorderen tags vor Rhät erschynen, ist ir fürtrag vor den Burgeren verhört: dadurch der König begerth, das der fryden zwyschen dem König und m. Hrn. gthalten und demselben nachkommen und gelept werden fölt; und darby sich erlagt, das die Evangelischen in Frankreich als ungehorsame von der Kronen abgefassen und abtrünnig, welche im etliche der fürnembsten

Stetten ingenommen, die geplündert und übel geschendt, unangesehen, das die Künigin, sy mutter, sy heißen in ire húser ziechen, darinnen sicher ze wonen biß zu entschluß eynes christlichen Conciliums zu Trient. Sy hab auch zweymal des Prinzen von Condé und des Königs heer bei Orleans mitt füglichsten syner Maj. möglichhesten mittlen vereynbaren wellen, welches die Condéischen alles abgeschlagen. Sy khönne auch nitt wol zweyerlei glouben in Frankreich lyden, one endlichen undergang des ganzen richs, dardurch sy verursachet worden zur sach ze thun, und sölche ungehorsame ze stillen und ze straffen. Und als sy berichtet, das m. Hrn. eynen zug und kriegshuffen zu Lyon wyder sy geschißt, sig ir und küniglicher Maj. beger, sy angends wyderum ab und heym ze manen, mitt pitt sich nüth ze endsiken, wenn der Herzog uß Savoy der kron Frankreich zu dienst 3000 man zu fuß und 200 zu roß zuschike; denn selbige nitt wyder uns, sonders der kron zu hilff durch des Herzogen land abgefertigt werdind. Sölcher fürtrag ist von menglichen darfür geacht, das er in des Herzogen von Guyse schmytten, welcher mitt gewalt allen gewalt an sich gezogen, sige geschmydet worden, zu welichem unsere nachpuren sich nüth gesparth und das für angeblasen.

Item ist eyn post von Lyon vom läger ankommen, der Herr Bellegarde von Thonon, welchen der Herr von Sobise, Gouvernator zu Lyon harschift; der dan fürtragen, des franzosen botten dem Güngniet und Mandosse nitt oren ze geben; das sölcher fürtrag aller von dem von Guyse, irem vyend und syuem anhang gschmydet; mitt trungenlicher pitt, die unseru nitt abzemanen, großen schaden und ergeruß den frankrichischen filchen ze vermyden und vorzesin, dan so sy abzüchen vil jammers ze besorgen. Sy habind auch schon zu bzalung by 7000 franken empfangen.

Dennach ist eyn brieff an m. Hrn. vom Sobise verhört, der sich darzu erclagt, die unseru wollind sich da innen nüth schiken noch bruchen lassen, und wellind nüt dienen, dardurch nüth ußgricht; sy werdind übel mitt inen verkürzt

und werd vil gutts zyth unniuglich verzerth, festind sy aber groß gutt, mitt pitt sy anzeresen, inen um ir gelt, wie kriegslüthen gebürth, ze dienen. Dan die Walliser und Nüwenburger gar gutwillig, mitt inen ze ziechen, sich bruchen ze lassen und ir bestes ze thun; die unsern auch darzu zu vermanen.

Item ist eyn schryben von m. Hrn. Obersten, J. Niclaus von Dießbach, auch verhört, wie die Lyonner sich schlechtlich mitt inen halten, und clagt, sy wellind unser kriegsvolk nitt in die Statt lassen; wie m. Hrn. inen gebotten, dem habind sy statt thun wellen. Habend inen an der Sonen, da sy passieren sollen, weder gschük noch rütter gschift, daß mitt sy dest sicherer khöndind überfahren, und sigind die knecht unwilling und unghorsam, louffind etlich darvon, mitt beger selbige zu halten wyder zu inen ze kheren, iren eyden und eer gnug ze thun. Die Lyonner sigind auch mitt inen unwilling und gsynnet, wan sy nitt ziechind, wo sy iren manglind, inen nüth für den abzug ze geben und inen nüth schludig ze sin wythers ze bezalen. Die houptlüth aber wellind bzalt syn mitt den knechten, oder sy werdind ansachen und zur sach thun, das die Lyonner und die unserren übel grüwe; dan unbezalt wellind sy nitt verrufen und wäre wäger, sy hättind eynandren nye gsen, so es nitt besser werde, welches aber sich zu disem handel übel rhyme; mitt beger, inen ze erlouben wyther ze ziechen und denen von Lyon umb ir gelt ze dienen; sygind für den ersten monat bzalt und züchind uff Mascou zu. Es sige auch in der Provinz der houptmann Jochem Studer von S. Gallen, so hy dem Herrn v. Adreß gelegen, umbkkommen, und sich mitt den synen gegen den häbstischen gar erlich ghalien und groß eer ingleit. Syn venrich aber sig vor großer hitz im scharnuß im harnisch erstift und etlich Eydgenossen von S. Gallen da blyben und umbkkommen.

Erstlich uff des Cuguet und Mandosse anbringen ward abgrathen, welches kurz mitt etlichen worten hie vergryffen, und inen geantwort: das eyn Statt von Lyon sich jemerda

früntlich und nachpürlich gegen eyner Statt Bern gehalten. Derhalben uff der von Lyon trungenlich anwerben, — die den in sorgen stunden, das sy auch wie andre Stett in Frankreich möchten überhylt und ursprünglich übersassen werden und übel gehalten, habind m. Hrn. inen zu eym zusätz und 4 myl wegs darumb zu spysung und erhaltung der Statt und nitt wyther, zu handen und dienst des Künigs alleyn und nitt wyder in, ir hilff zuglassen und verwilliaget, welchem die Lyonner gleich allem dem, so man inen nachgassen, zuwyder gehandlet, houptluth von Rhäten und Burgern wyder m. Hrn. meynung und verstand bstelt und angenommen; derhalb well man eyn bottschaffter zu unserm kriegsvolk vom Rhat abvertigen und inhar schiken, selbige nach der zyth, so sy den Lyonner geschworen, (welches sy vorhin von inen vernemmen wellind, wie lang sy inen dienst versprochen und geschworen), abzemanen. So aber man befinde, das die Lyonner und die unsern myner Hrn. verwilligen und meynung übertreten und darüber gefaren, aldann wellind sy ir volk angends, oine wytheren uffzug, abmanen und heymvorderen; den sy gesyinet, den fryden mit dem Künig vestecklich ze halten, auch iren kriegslüthen nitt nachzelassen, eyniche Stadt vom Künigreich ze ryßen. Was bishar hierin gehandlet, sig alles gutter meynung zu dienst des Künigs beschechen. Des Herzogen uß Safoy halben, so er 3000 man zu fuß und 200 zu roß zum Künig schike, khönnind m. Hrn. nitt dafür, so verr er sich nyenen an den anstößen unser landen begebe. Dan so er sich zuher ließe, würdend m. Hrn. auch zum spyl lugen und der sach eyn nachdenkens haben.

Uff des von Bellegarde, so uff der post thommen, anbringen, des von Subise und des Obersten von Dießbach und der houptlüthen schryben, ist inen geantwort und den houptlüthen zugschryben: diewyl man denen von Lyon und den unsern nitt wyther verwilliget, dan alleyn die Statt Lyon ze schützen und vor übersal ze schirmen eyn volk zum zusätz anzenemmen und inhar ze ferggen, und sy nitt anderst wohin ze führen, khönnind m. Hrn. gemeldt knopf, wie

vormalen, nitt uffthun, sondes lassend es genzlich darby belyben. M. Herrn wellind auch nitt, das ir volk eyniche statt in Frankreich mitt krieg angriffind und schedigind, mitt beger an die von Lyon, m. Hrn. ze schryben, eb sy gesunnet, den verwilligeten zusatz in die Statt ze nemmen und den knechten was sy inen verheißen zu halten? Auch wie lang sy die unserren bestelt? Darueben das die houptlüh m. Hrn. zuschryben, wie lang sy denen von Lyon dienst zugseit und inen geschworen habind, des m. Hrn. ze berichten.

Frytag 21. August 1562 ist vor den Burgeren eyn brieff von des Künigs in Frankreich botten, dem Euguiet und Mandosse verhört, die gschryben, das über das myner Hrn. inen letstlich zu antwort geben, man habe die knecht, so hinin zogen, alleyn zu eym zusatz der statt Lyon verwilliget und so sy etwas wyther darüber zugen oder kriegscher wyß wyder des Künigs Stett fürnemmen, wurdind m. Hrn. sy angends abmanen — das unangesehen habind sy sidhar und darüber Tornion ingnommen und plünderet, ettlicher edellüthen hüser verbreinth und zugind mitt gschüß und kriegscher wyß, wie man in kriegen pflegt ze thun wyder den Künig und uff sym erdrich hin und wyder, welches dem fryden nitt gemäß und wollen denken, das syn Maj. darob groß mißfallens trage, mitt beger, sölcher m. Hrn. letster verheizung statt ze thun und inen by hargschikten botten eyn antwort ze schiken. Daruff ward abgrathen, inen ze schryben, d'wyl m. Hrn. ire beyd sekelmeyster, Niclaus v. Graffenried und Jeronimus Manuel, gan Lyon und zu den iren abgefertiget, den letsten bscheyd uszzerichten und man noch nitt wüß, eb unser kriegsvolk nach der Botten uß Frankreich anbringen oder davor sölchen handel mit Tornion, wie sie clagend verhandlet, khönne man jeßmal der sach nüth anderst thun, sondes m. Hrn. hotschaffter bscheyd erwarten; achtind auch was inen von unserren botten bevolchen werde, dem werdind sy gehorsamen. Darby ward auch beschlossen, den botten uff der post sölch anbringen zuzeschryben und den houptlühnen inzebinden, m. Hrn. bevelch statt ze thun. So

aber sy schon von Lyon verritten werind, aldann den houptlüthen fölichs zuzeschryben, sonders das sy zu Lyon blyben und nitt wyther züchen föltind.

Donstag 27. August 1562 ist ein brieff von beyden tütschen und welschen Sekelmeistern, Graffenried und Manneu, gan Lyon und ins läger zu unsren vendlynen gesandt, verhört, die gschryben, das Mascon verloren und die Evangelischen darzu geschlagen, derhalben sy nitt sicher zu den unserien ins läger, welche damals noch ob Mascon gelegen, thommen mögind. Sunst wurdind die von Lyon inen des nächsten tags uff ix anbringen bscheyd geben. Ward abgrathen, dem Mandosse und Eugniet gan Solothurn ze schreiben, wie m. Hrn. uff ix anfordern verwilliget, Botten inhar ze schiken, die unserien, nachdem sy dann die sach finden wurdend, abzemanen; mögend sy jeß nitt zu inen sicher ins läger thommen; mit beger, da innen mitt des Königs Regenten ze verschaffen, das sy iren bevelch und bottschafft vollenden mögind.

Sambstag 29. August 1562 ist eyn Copy eyns brieffs vom König und eyn abgschrifft des Königs Herold fürtrag, an unsere houptlüth da innen beschechen, verhört; die dan zum theyl gemeldet, das syn Maj. sich fast verwundern, das sy im über den ewigen fryden und pündtnuß mit gwaffneter hand in syn land und Königrich zogen (zu welchen aber er sich alzynth als guttes versechen hette), sine unghorsamen und abtrünnigen ze handhaben, mit beger dem herolden anzezögen, wär sy berufft, von welchem ort sy sigind und eb ire Herren und Oberen sy inhar gschift; föllind wüssen, das sy durch syne abtrünnigen sigind dargsezt und betrogen. Söllind angends ab und heym in ire hüser ziechen. So ire Herrn sy gschift, protestiere der Herold innamen syns Königs wyder ire Oberen, das recht in eyner eydgenoßschaft als umb den gebrochnen fryden anzerussen; so aber es von inen selbs beschechen, das recht wyder sy und jeden insonderheit ze gebrochen; dan er nitt acht, das im dheyn fürst in der ganzen welt, sich deß unbils zu beklagen ungwinnens geben

thönne, und ob sy nitt abzüchen, werd der Künig der sach wyther nachdenkens haben.

Darüber die houptlüh dem Künig geschryben, sy sīgind nitt uß der Oberen bevelch, sonders für sich selbs uff begeren der von Lyon zu schutz und schirm derselbigen wyder des von Guyse und syng anhangs grusamkeyt und tiranney inhar gezogen. Dan über das Mandath, von ix Maj. ussen 15 Jennis 1562 usgangen, hab er [zu] Wassi und anderstwo gar grusam gewütet und daſselbig freuenlich übertreten; daruff die von Lyon sy ankert, inen zu hilff, und, syn Maj. und syner vrouw Mutter der Künigin gsangeschafft helffen ze entledigen, inhar ze ziechen. Derhalben sy inen verwilliget, hoffende hiemit syner Maj. wol gedient ze haben.

Daruff ist abgrathen, den gesandten da innen ze schryben; ob sy schon uff der straß wyderumb anheymisch wärind, die brieff den houptlühnen hinder sich ze schiken: diewyl sy weder m. Hrn. erstem noch anderm gepott und bevelch statt than, sonders wyther dan gan Lyon zogen, auch die Lyonner irem fürgeben nitt nachgangen und nitt gehalten, das man sy by der straff lyb, eer und gutt abgmanth well haben; föllind angends abziechen und für sich lugen, das sy gewarsamlich abzüchind und zusammen haltind, das inen von dem italiänischen volk, das inhar zücht, nüth wydersare. So sy darüber etwas aufzachind, wellind m. Hrn. des dheyn verwöhns von inen haben. Ettlich myner Hrn. habend auch eyn groß mißfallen ab fölicher der houptlühnen groben und ruchen antwort, ja unvernünftigen bſcheyds, wie sy es darfür hielten, gehept und vermeynth, sy hettind gar übel gehandlet. Die Burger hands inen meertheyls gfallen lassen.

Donstag den 3. Sept. 1562 hand gedachte beyd Sekelmeister, als sy wyder von Lyon khommen, deren von Lyon und der houptlühnen antwort uff myner Hrn. anbringen und iren bevelch den Räten und Burgeren fürtragen. Erstlich das der Herr von Sobise Gubernator sampt dem Rhat zu Lyon m. Hrn. früntlich danket, das man der kilchen

zu Lyon also hilff zugschift, und verwilliget die ver-
sprochne zyth uß ze dienen; darnach allen handel, warumb
der krieg zwischen den evangelischen filchen und dem von
Guyse entstanden, und was daruß gevolget, wyderefferet;
das söllich schryben und bevelchen, so underm schyn des Kü-
nigs ußgangen, nitt uß des Königs rhat, der noch eyn khind
und in gesangenschafft von dem von Guyse und sym anhang
enthalten, sonderlich was vom hoff bischar an m. Hrn. und
andre kkommen und beschechen, sonders alleyn uß gwalt und
bevelch des von Guyse, welcher nach dem regiment und fro-
nen gestelt, wie dan vormals in vilen gschrifften, ußgangen.
Sy von Lyon habind auch der unserer begerth zum zusätz
und schutz der Statt, nitt das sich daruß verstande, das sy
alleyn in Lyon ligen sölind; dan sy sunst kriegsvolk gnug
zu verwahrung der statt habind; sonders das man auch der
statt in andern notwendigen dingen, als proviand, den filchen
herumb im Burgund gelegen und anderstwo zu helffen
schuldig syn söl. Es sigind aber anfangs unsere vendly dem
vyend erschrockenlich gsyn, sonders von wegen des alt herr-
lichen namens und geschreys der statt Bern. Derhalben, so
man dapser dran zogen, der vyend nitt gewartet hette, son-
ders gwychen weri. Da aber die houptluth sich erlütteret
und merken lassen, sy nitt wyther dan gan Lyon, luth m.
Hrn. bevelch, züchen weltind, habe der vyend eyn herz ge-
wonnen und in denen dingen nach Mascon gestelt und dasselbe
eroberet, welches inen zu großem khumer und merklichem
großem schaden diene — alles mitt vil meer und lengeren
worten Habend sich aber dheyner eygentlichen antwort, ob
sy die knecht behalten, in Lyon nemmen oder sy urlouben
weltind, entschlossen. Tazwischen habend sy, die gesandten,
by Petter Schöni, der ongferd ußem leger uff der post gan
Lyon kkommen, den houptlügen gan Tornion ins leger, das
sy ingwon ghan, entbotten, zu inen gan Lyon ze kkommen,
irer Hrn. bevelch von inen ze verstan und ze vernemmen.
Als Schöni, so damals oberster Forrier gsin, wyder dahin
posten wellen und nitt wyth meer von Mascon gsin, hat er

vernommen, das der vyend Maseon ingenommen. Derhalben er wyder hindernich müssen und gan Lyon kkommen, und sölche mär dem Hrn. von Sobise gebracht, der dan und die von Lyon noch nüch darumb gwüht. Derhalben unsre vendlv von Tornion ob Maseon uffbrachen und wyder nyd sich by Maseon herab gan Villefranche nitt wyth von Lyon zugerukt; da dan sy [die gesandten] nach den houptlüthen gschift, welche aber nüt zu inen kkommen wellen, sonders inen enbotten und sich entschuldiget, wie sy am vyend ligind, gar hessig und müd sigind vom strengen züchen und reyzen, werdind mordes bezalt, dan sy von denen von Lyon geurloubet sigind, und an die botten begerth, das sy zu inen ußher ins läger ritten, wellind sy inen so gütlich thun so inen möglich. Das aber die gesandten nitt thun wellen, sonders inen m. Hrn. bevelch und deren von Lyon antwort schriftlich zugschift; die dann geantwort, sy wellind m. Hrn. bevelch statthun und selbigem gehorsamen und abzüchen. Nach demselbig habind die houptlüth sich mit den Lyonern vereynth, noch 14 tag ußzedien, damit die von Lyon darzwüschen umb ander kriegsvolk lügen mögind. Dardurch sy, die gesandten, die letzten brieff, wie abgrathen was, sy abzumanen, nitt fruchtbar bedünket wyther inhar ze schiken, sonders selbige also wyder gebracht. Daruff ward abgerathen, das man also uff unser kriegsvolk welt warten, gutter hoffnung sy wirdind gehorsam syn.

Item, als ettlich brieff vom Prinzen von Condé und syner schwyrger, so mit des Prinzen khindern gan Straßburg gewichen, verhört, die dan begerthen, das m. Hrn. weltind alwegen das best thun und sy nitt verlassen, aber die brieff beydsamen eynerley schriftt gsin, daruff man wenig sehn können; dan des Prinzen sigel dem vorigen nitt glich gewesen; dermaß der handel gar argwöñig, wär sölche brieff geschryben: ward abgrathen, das man disen brieffen nitt viel gloubens khönd geben, sonders sy also für brieff blyben lassen.

Uffen 7. Sept.. ist eyn bott von Lyon sampt Ikr. Stoffel v. Dießbach, so eyn houptman da innen gsin, innamen der houptlüthen vor Ikhät und Burgeren erschynen,

und nachdem sy clagt, wie sy leyder Mascon verloren und sy fast zuhar vem vyend jeß in die Statt Lyon trÿben und inthan und großer schreken ingefallen, dermaß ettlich Burger mit ir hab uß der Statt geflohen und noch flüchend oder wychend, derhalben so die unsern jeß abzüchen und die Statt also in gefar verlassen, druff stan wurde, das die Statt verloren, in der vyenden hand kkommen und groß jamer darns entstan möchte. Dan die Burger, so evangelisch sind, si- gend gsynnet mit den vendlynen und unsern lüthen da- dennen ze scheyden, ir huß und heym ze verlassen; mitt pitt, das kriegsvolk inen noch eyn monat ze lassen, und durch Gottes wyllen mitt inen eyn mittleyden ze haben; sigind die houptlüth gutwillig inen meer zu dienen. Ist inen zugschry- ben, das m. Hrn. inen, den houptlüthen, wellind heymsezen, welches inen das eerlicher sige, denen von Lyon noch meer ze dienen und da innen ze blyben, oder das m. Hrn. schry- ben und gepieten gehorsam sigind; daselbig nach irem gut- dünken in d'hand ze nemmen.

Uffen 10. Sept. 1562 als Eugniet, des Königs am- bassador zu Solothurn und Mandosse mitt eynandern aber vor m. Hrn. den Rhäten erschynen und sich erclagt, das m. Hrn. ir antwort und zusagung, die vendly zu Lyon uß sy- ner königlichen Statt und Königrich abzemanen, nitt erfüllt, und sy noch über das [obgleich] syn Maj. fölicher güttigen antwort bericht, da innen blyben, dardurch sy abermals m. Hrn. vermanth, den ewigen frieden ze halten, irem zusagen statt ze thun und die unsern angends abzemanen und sy ze straffen, — ist daruff vor den Burgeren abgrathen, d'wyl m. Hrn. warhaft bericht, das noch ettlich 1000 Italiäner zu fuß und 2000 innamen des Königs in Hispanien und des Vabstes mit 2000 schuffelpuren schon im Pemund ver- sampt, uff Chamberi zu ze ziehen (erat lana caprina), das man fölichs den houptlüthen da innen zu Lyon bei eym Rhatspotten, welcher J. Batt Ludwig v. Mülenen gsin, uff der post zuschryben, und wiewol man inen letstlich heym- gesetzt, das erlicher und nußlicher an d'hand ze nemmen, das

sy nüt destermunder, luth oft geschehenem schryben und abmanen, statt thun, angends abzüchen und heym kheren; auch die andren vendly von Wallis, Nüwenburg und Vyell diser zythung ze berichten und sy vor unsal zwarnen; auch inen anzehalten die knecht, so under iren vendlynen syn möchten, die m. Hrn. underthanen werind, zu urlouben und mit den unserien heym ze schiken und das alles by verlierung irs vaterlands.

Es ward auch des tags zythung verhört, das im Peinund, innamen des Babsts und des Königs Philippen in Hispanien, 7000 zu Fuß und 2000 zu roß Italiäner und 4000 Spangier, über den fleyuen S. Bernhard uff Chamberi zu züchen, vorhanden werind, mit 2000 schuffelpuren. Die sure der Cesar v. Napels und solt der Herzog uß Safoy oberster veldherr drüber syn; aber man hatt hernach nüth gspürth, wo sölcher zug hinkommen, dan er zu Chamberi nitt durchzogen.

Dem Guguet und Mandosse ist geantwort, das man die unserien jeß zum offtermal mitt botten und schryben abgemanth, und das man sy nochmals abmane; achtind m. Hrn., sy werdind jeß volgen und ghorsam syn; doch dietyl also eyn huffen kriegsvolk inhar ruke, well man inen unverhalten haben, so am abzug selbige unser kriegsvolk und vendly fürziechen und antasten würden, dardurch die iren geschlagen, das m. Hrn. hernach des dheyn nachteyl wellind haben. Darnach mögind sy verschaffen, das man die unsren sicher abziechen lasse.

Uffen 14. Sept. 1562 ist das gleitt vor den Burgeren verhört, so der Herzog uß Safoy den houptlüthen zu Lyon uff mr. Hrn. begeren verwilliget, damitt sy sicher durch syn laud wyder heymkommen mögind.

Im Oktob. 1562 sind vor Rhät und Burger alle die, so der Burgeren gsin und des Rhats, von wegen das sy in den lyonnischen krieg zogen zu straff der Burgeren biß uff nechste Österen 1563 jars stilgstelt, aber die so empfer

ghau, sind derer vorhin entsezt und ander an ir statt verordnet (Haller u. Müsli, Chr., S. 78).

Uffen 22. Octob. 1562 hand die 8 vendli von Bern und derselben knecht ansachen zu Bern ankommien, und sind zu Lyon noch ehn monat lang 6 vendli Cydgenoffen blyben, welche inen von Lyon noch so lang dienst zugseit, namlich eyns von Wallis, so Petter Ambül gehört, und noch eyns von Wallis, welches houptmann Heynrich in Alben gfürt; der ist abzogen und hatt das vendli eym andren übergeben; die 3 vendli von Nüwenburg sind blyben und eyns von Biel, darüber J. Gabriel v. Dießbach, der unelich, houptmann gsin.

Uffem 18. Octob. 1662 am Sontag ist vor den 200 abgrathen, das alle die uffem land, so mitt den vendlynen im Lyonner zug gsin, sigind Rhät oder andere amptlüh, von iren empferen und diensten, glich wie denen in der Statt Bern beschechen, föllind entsezt syn. Doch well man nitt verbotten haben, so hernach die empfer in Statt und land besetzt werdend, das sy nitt wol auch wie andre wyderumb darzu mögind in d'wal khommen und erwelt werden.

Uffen 23. Octob. 1562 ist vor den Burgeren abgrathen, diewyl man bisshar schlechtlich ob den alten Satzungen der Reißglauffen gehalten, und zu besorgen, das ettliche jeß zum Künig und dem von Guyse, der Evangelischen vyend, mit den Cydgenoffen zogen, und andre zu den Evangelischen gan Lyon, das man fölichs abermals by hoher straff welt verbieten, uff m. Hrn. gefallen, und das uffs land schryben lassen, und welcher zum Künig oder dem von Guyse zogen, wurd man etwa eynen straffen, das 100 daran gedenken und darby eyn exemplar nehmen müssend, die andren aber, so uff der Evangelischen sythen gan Lyon zogen, wurdind auch m. Hrn. nach irem gefallen mitt inen handlen; villicht wurd man dieselben gar nüth straffen, doch welt man liebly dheyn gwüsse straff nampsen noch ußtrukt haben. Söllind die amptlüh deren namen, so in krieg zogen, uffschryben

und m. Hrn. zuschiken, damitt man mitt iren jedem der straff halben, nachdem er gezogen und krieget, handlen khönde.

Uff Mittwuchen 1. tag Dezemb. ist zythung khon, das der von Guyse Rhoan gewunnen, wyb und khind darin sampt dem kriegsvolk z'tod schlachen lassen, den Hrn. Marolat, iren Predicanten, gehengt, aber er auch vorhin gar großen schaden darvor glitten; sonders das der Künig von Novarra, der Herr von Vandame, des Prinzen von Condé Bruder, welcher vom Evangelio zu den bäßtischen gfallen gsin, daselbst erschossen und umbkkommen. Item, das der Künig Philipp uß Hispanien 25 Galleen mitt kriegsvolk vollgrüst dem von Guyse zu hilff wyder den Prinzen von Condé und die Evangelischen gschikt, von welichen uffem meer 20 unbergangen und nitt meer dan 5 Galleen überblyben, welches manchem hugenoth, wie die pfaffenknecht die Evangelischen gnempt, gar leyd gewesen.

Nemesi tag den 19. Decemb. ist die schlacht in Frankreich bſchechen zwüschen dem Prinzen von Condé, den Evangelischen, und dem Künig, dem von Guyse, den bäßtischen, von wegen des gloubens; da demu zu beyden sythen vil lüthen erschlagen, die Cydgenoſſen übel gelitten uff des von Guyse sythen, und 18 houptlüth verloren und umbkommen, unter den Fuchsperger eyner gewesen. Die schwarzen Rütter habend inen gar wenig gſchonet. Der oberſt houptmann Frölich was vorhin zu Paris gestorben. Hat der von Guyse vil großer herren und edellüthen, den besten rogen, verloren. Der Conneſtable ward inen gefangen, und der Marschall S. Andre umbkkommen. Uff der evangelischen sythen ist der Prinz von Condé gefangen, ſunſt hand sy kleynen schaden gelitten. Darnach hat der Admiral die regierung an des gefangenen Prinzen statt an d'hand gnommen, und ſich gar erlich und ritterlich gehalten. Den Conneſtable und andre herren, ſo ſy gefangen, deren by 100 gsin, gan Orleans gefangen gefürt.

In dem Monat Merz en 1563 ist zythung uß Frankreich khon, das der Herzog von Guyse von Orleans, als er

das begerth, durch eyn französischen evangelischen Edelman, Poltrot, genempt der Herr v. Meyrin, erschossen üssen 24. Februarii, und üssen 1. Martii 1563 gestorben, und also noch 5 tag, nachdem er gschossen, gelebt. Uffen 1. Martii 1562 darvor hatt er angfangen wüthen und die schantlich meßg von Wassy verbracht, das er eyn ganz jar tryben. Item, das der vor Nevers, so an der schlacht eyn schenkel zerfallen, gestorben, welcher vor syml thod eyn schöne bekannthuß unsers evangelischen gloubens gethan und in übel geruwen, das er vom Evangelio upp des von Guyse sythen gefallen und bkenith, das der von Condé eyn uffrechte sach gehept. Vil andere zything sind meer kkommen, aber her-nach meertheils unwarhaft erfunden.

Im Merzen 1563 hatt der Herzog von Nemour Lyon mitt verretern innemmen wellen. Als syng volks schon by 600 man in d'statt kkommen, hand die Lyonner den Schutzgatter vallen lassen und dieselbigen, so inhar kkommen, all erschlagen; die übrigen überthalben sind ab den muren mitt dem gschuß zerströwt und verjagt.

Ostermontag 12. Aprilis 1563 sind all die, so im krieg zu Lyon gsin und der Burgeren gewesen, so biß upp dije Oster angestelt worden, wyder zun Burgeren kkommen, usgnon J. Niclaus v. Dießbach, ir Oberster, so des kleynen Raths gsin und J. Jost v. Dießbach, syn bruder, welcher eyn hauptmann gsin.

Im November 1563 sind die 23 vendly Cydgenos-sen, so syth der schlacht in Frankreich dienst ghan, durch den König geurloubet worden und heymkkommen, one die, so nitt meer vorhanden gsin. Dan die houptluth sind dahinden blyben, die hand das antlit verfherth. Frölich ist nitt an der schlacht umbkkommen, sonders sunst gestorben vor der schlacht. Aber hauptman Fuchsperger und vil ander redlich Cydgenos-sen, deren mier vil wol bekannt gewesen, sind dahinden blyben und umbkkommen. Die, so das Evangelium ußrütten wellen, habend wyder menschliche hoffnung nütdestmunder dafelbige predigen und blyben müssen lassen;

der evangelischen Fürsten ist nitt eyner umbkhommen, und hand noch bisz uff den hütten (tag) glebt, usgnon der Prinz von Condé, so inen gfangen worden. Das ist den Evangelischen der gröst schaden gsin, so inen an der schlacht wyderfare. Aber der von Guyse ist von ehm Frankosen erschossen und der König von Navarra und schier die füremibsten ettlicher fürsten, herren und edellüthen sind umbkhommen, die andren gfangen worden und wenig nuß noch eer von disem krieg gebracht, sonders vilmeer darob zu schitteren gangen. Von Cydgenossen sind, als ettlich knecht selbs gseit, die an der schlacht gsin, by 3000 man dahinden blyben. Gott tröst ir seel und hütt sich jeder byderman fürhin, wyder Gott und syn heylig wort ze friegen; dan syn hand und straff ist dem menschen vil ze schwär und unlydentlich.

VI.

Die bisher mitgetheilten Auszüge aus Zehenders Tagebuch waren darauf berechnet, uns ein Bild von den ausswärtigen Verhältnissen Berns während des darin begriffenen Zeitraumes, von seiner Politik gegenüber Savoyen, Frankreich und seinen eidgenössischen Mitständen, aufzustellen. Die Verwicklung mit Savoyen und der mißglückte Feldzug nach Lyon bilden in Berns damaliger Geschichte zwei Episoden, deren Anfang, Verlauf und endlicher Abschluß von unserm Verfasser vollständig miterlebt und beschrieben werden konnte. Die Sammlung und Zusammenstellung des darauf bezüglichen Stoffes, der in dem Tagebuch selbst nach dessen animalistischer Einrichtung mehr oder weniger zerstreut und mit anderweitigen Dingen, wie sie eben der Tag mit sich brachte, untermengt erscheint, schien

hier um so zweckmäßiger, als diese Begebenheiten schon ihrer Natur nach sich zu kleineren Ganzen mit Anfang, Mittel und Ende, abrunden. Einen Anfang zu dieser Sachordnung hat Behender selbst schon gemacht, indem er beim 15. Juni 1562 sein Tagebuch unterbricht und in das Jahr 1560 zurückgeht, um den Savoierhandel mehr im Zusammenhang zu erzählen, was er mit der Bemerkung einleitet: daß nechst den Herzogen zc. betreffend ist von's besten Verstandes wegen hierin eynandren nach zusammengeschryben."

Wir denken nun ebenso dasjenige, was den inneren Haushalt unseres Gemeinwesens in dem angegebenen Zeitraume charakterisiert, die Handhabung der Justiz, die periodischen Lemterwahlen, die polizeilichen Anordnungen, die Marktpreise und die sie bedingenden Witterungsverhältnisse, aus den durch das ganze Tagebuch zerstreuten Notizen in besondere Abschnitte zusammenzustellen; der festliche Empfang des jungen Herzogs von Longueville wird sich daran als heitere Episode anschließen, und den Beschluß die wenigen Notizen bilden, welche den damals noch bestehenden Zusammenhang der Eidgenossenschaft und Berns insbesondere mit dem deutschen Reiche bezeugen.

Da eine Chronik wie die vorliegende nicht als ästhetisches Kunstprodukt, sondern lediglich als Quellenwerk für den Geschichtschreiber einen Werth besitzt, so glauben wir, daß was irgend die Benutzung des Werkes erleichtern kann, von einem solchen mit Dank und Beifall aufgenommen werden dürfte, daß ihm aber mit einer systematischen Vertheilung des darin enthaltenen Geschichtsstoffes mehr gedient sei, als wenn das Manuscript in seiner gegenwärtigen Gestalt, nach der darin befolgten zufälligen chronologischen Aneinanderreihung der Begebenheiten, abgedruckt worden wäre. Der Leser, welcher ästhetischen Genuss und Unterhaltung sucht, nimmt dergleichen Chroniken doch nicht zur Hand, der Forscher aber müßte solche Auszüge und Zusammenstellungen zum Zweck einer pragmatischen Geschichtsdarstellung selbst veranstalten. Etwas Anderes ist es mit dem noch

übrigen biographischen Theile des Tagebuchs, wo das an die Person des Verfassers sich knüpfende Interesse Alles Einzelne bindet und seine in der Zeit sich abwickelnden Lebenschicksale Hauptgegenstand der Betrachtung sind; da ist natürlich ein unveränderter Abdruck seines Tagebuchs die Pflicht des Herausgebers. Wir versparen aber diesen, auch für die Kenntniß der damaligen Sittenzustände in der Schweiz, in Frankreich und Italien, ferner des Lebens in Rom unter Papst Julius III., und endlich der piemontesischen Feldzüge von 1550 — 1556 nicht unwichtigen Theil von Behenders Tagebuch auf ein folgendes Heft unseres Archives.

Criminalfälle, Civilgesetzgebung, Polizei (1558 — 1563).

1558. Uff Samstag 17. Dezemb. ward eyn landman von Höchstetten durch m. Hrn. Rhät und Burger, welcher etwas schnöder reden ußgestoßen, nämlich wan man ihnen den verkouff nitt nach irem syn gan ließe, m. Hrn. für d'statt ziechen, wie ire altvorderen, die hettend es nitt gelitten — uß pitts syns alten vatters, syner vrouwen und der 6 filchhörnyen uß gnad ußgelassen, im das leben gschenkt und 100 Guldy zu buß ze geben, erlos und werlos bis uff gnad mr. Hrn., erkenth und louffen glassen.

In diserm 1559 jar hatt eynen von Boffingen daselbst uß wydermuth und haß syner evgnen eefrouwen das houpt abhouwen, darnach die arm und beyn vom lyb, und jeders in zwey stuk theylt; darnach in eyn hutten gestoßen und also vergraben wellen, damit man der sach nitt innen wurde, oder aber sy in das nechst wasser werffen wellen. Der ward mitt dem rhad gerichtet.